

++ Gentechnik aktuell +++ Gentechnik aktuell +++ Gentechnik aktuell ++

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,**

bei der Agro-Gentechnik herrscht nur scheinbar Ruhe. Hinter den Kulissen wird fleißig an der Verbreitung gentechnisch veränderter Pflanzen gearbeitet. Viel Geld und Macht sind die Triebfedern für eine Agrarpolitik, die sich gegen Mensch und Umwelt stellt. In lockerer Folge möchte ich Ihnen aktuelle Informationen zu diesem Thema zukommen lassen. Hier nun die Ausgabe Februar 2010.

*Ihr Dr. Bernd Murschel
Agrarpolitischer Sprecher der Grünen im Landtag von Baden-Württemberg*

Gibt es auch im Jahr 2010 wieder unkontrolliertes Gen-Saatgut?



Wir erinnern uns: 2009 gab es mehrfach gentechnisch verunreinigtes Saatgut – insbesondere in Baden-Württemberg. In einer parlamentarischen Initiative haben wir diese Zustände aufgegriffen und nach den Herstellern der gentechnisch verschmutzten Saatgutpartien gefragt. Das zuständige Agrarministerium verweigerte aus „Datenschutzgründen“ die Nennung der Saatgutfirmen. Nach Protesten aus der Grünen-Fraktion, dass man dem Landtag diese Informationen nicht vorenthalten könne, wurde dem agrarpolitischen Sprecher der Landtagsfraktion, Dr. Bernd Murschel, Akteneinsicht in die Liste der betroffenen Saatguthersteller gewährt. Übrigens ein Novum beim Ministerium.

Als Fazit bleibt: Etliche Namen von bekannten Saatgutfirmen waren darin zu finden. Auch die bessere Alternative, nämlich die ökologische Saatgutzüchtung für Bio-Betriebe, war Inhalt einer parlamentarischen Initiative. Der Bioland-Landesverband wollte zum Schutz der Bio-Landwirtschaft in Baden-Württemberg außerdem in Erfahrung bringen, ob das gentechnisch verunreinigte Saatgut im Umfeld von Feldern von Biobauern ausgebracht wurde. Daher stellte Bioland beim zuständigen Regierungspräsidium (RP) Tübingen unter Berufung auf das Landes-Umweltinformationsgesetz eine Anfrage auf Auskunft über die 14 Landwirte, die gentechnisch verunreinigtes Saatgut ausgesät hatten. Das RP als Landesbehörde verweigerte diese Auskunft mit Hinweis auf „Schutz der Unternehmen“ (Landwirte).

Noch schlimmer: Sollte es auch 2010 zu Verunreinigungen im Saatgut kommen und diese erneut ausgesät werden, hat Agrarminister Hauk auch 2010 nicht vor, das Unterpflügen des GVO-Maises vorzuschreiben. Weiterhin, so das MLR, könne der Mais für die Verwendung in Biogasanlagen aufwachsen. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt, sollte mal ein Maisfeld abgeerntet werden, nachdem die ersten GVO-Pollen bereits durchs Ländle verweht wurden.

Hier geht's zu den grünen parlamentarischen Initiativen samt Antworten der Landesregierung:

- ▶ **DRS: 14/4945 Aussaat von gentechnisch veränderten Saatgutpartien**
- ▶ **DRS: 14/5260 Ökologische Saatgutzüchtung für Bio-Betriebe**

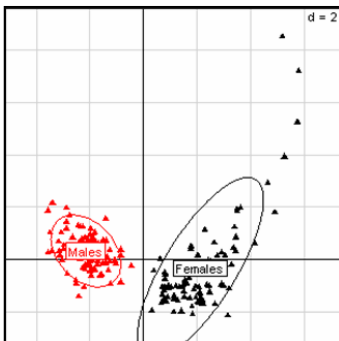
„Ohne-Gentechnik“-Siegel wird nur zögerlich umgesetzt



Die Einführung des einheitlichen Siegels „ohne Gentechnik“ für Lebensmittel kommt nur schleppend voran. Als Grund nannte das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV), die Firmen bräuchten mehr Zeit, um ihre Verpackungen auf das Logo umzustellen. Das Siegel, eine grüne Raute mit weißem Schriftzug „ohne Gentechnik“, wurde von Ministerin Aigner im August angekündigt und sollte im Herbst eingeführt werden. Nun hat Frau Aigner die Diskussion neu belebt. In ihrem neuen Vorschlag geht es um die umgekehrte Kennzeichnung:

Produkte sollen mit einer Gentechnik-Kennzeichnung versehen werden, wenn das Futter für die Tiere aus gentechnisch veränderten Pflanzen hergestellt wurde. Das würde bedeuten, dass viele tierische Produkte eine Gentechnik-Kennzeichnung tragen würden. Dagegen wehrt sich die Futtermittelindustrie. Sie möchte lieber eine komplette Prozess-Kennzeichnung. Diese hätte zur Folge, dass auch Produkte eine Gentechnik-Kennzeichnung tragen, die mit Hilfe von gentechnisch veränderten Mikroorganismen im Labor hergestellt wurden, selbst jedoch nicht gentechnisch verändert sind. Eine risikoreiche Freisetzung von Gentechnik-Pflanzen findet bei der Herstellung von Zusatzstoffen und Vitaminen nicht statt. Grund für die plötzliche „Transparenzfreude“ der Industrie: Verbraucher sollen an Gentechnik herangeführt werden und dem Argument folgen, Gentechnik wäre sowieso schon „überall drin“.

Kritik an Monsanto-Studie



Französische Molekularbiologen haben eine Fütterungsstudie zu gentechnisch veränderten Maissorten überprüft und melden Zweifel an der gesundheitlichen Unbedenklichkeit der Produkte an. In ihrer im International Journal of Biological Sciences (2009, Bd. 5, S. 706) veröffentlichten Studie kommen Forscher um Gilles-Eric Seralini von der Universität Cean zum Schluss, dass das Verfüttern dreier gv-Maissorten des Saatgutkonzerns Monsanto bei Ratten offensichtlich zu gesundheitlichen Problemen bei den Tieren geführt habe.

Die Franzosen hatten Daten einer Fütterungsstudie aus den Jahren 2000 und 2001 genauer unter die Lupe genommen. Die Studien entstanden damals im Auftrag von Monsanto. Bei einigen der Tiere änderten sich daraufhin die Blutwerte, was Seralini nun auf eine beeinträchtigte Funktion von Leber und Niere zurückführt. Die Hauptkritik gilt der Art und Weise, wie die Versuche durchgeführt und ausgewertet wurden. Demnach habe Monsanto durch die angewandten statistischen Methoden den Anteil der geschädigten Ratten herabgesetzt. Außerdem müsse man die Daten nach Geschlechtern getrennt auswerten.

Nach der aktuellen Analyse kommt Seralini zum Schluss, die Studienergebnisse zeigten „Anzeichen für die Giftigkeit“ der gentechnisch veränderten Maissorten. Er fordert eine Wiederholung der Experimente, auch mit anderen Tierarten. Monsanto erklärte, die Veränderungen der Blutwerte bei den Ratten seinen natürlichen Schwankungen geschuldet und lägen im unbedenklichen Bereich.

► **Hier geht's zur Studie:**



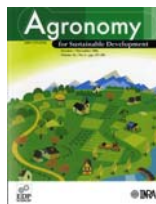
Spuren von Gentech-Mais sind beständiger als bisher angenommen



Wissenschaftler der kanadischen University of Guelph untersuchen die Wirkung des Roundup-Ready-Maises auf die Boden-Umwelt. Über den Abbau der Pflanzenreste von transgenen Organismen gelangt transgene DNA in die Bodenorganismen. Wie sehr diese transgene DNA die Bodentiere beeinflusst, ist noch weitgehend unerforscht. Überraschend ist, dass die transgene DNA offenbar sehr viel stabiler ist als bisher angenommen und leicht in Bodenorganismen nachgewiesen werden kann.

Die Forscher konnten in allen Tiergruppen diese DNA feststellen. Dabei war die Konzentration des transgenen Erbmateri als in den Tieren deutlich höher als im Boden. Dies weist darauf hin, dass die transgene DNA in der Nahrungskette der Bodenorganismen nicht signifikant abgebaut werden. Problematisch daran sei, dass in diesen Bodenorganismen Rezeptoren für DNA-Moleküle ebenfalls vorkommen. Daraus ergibt sich die Frage, ob diese transgene DNA, die bisher in keinem Lebewesen der Welt vorkommt, das Immunsystem dieser Bodentiere und somit die Bodenfruchtbarkeit nachteilig beeinflussen kann. Es wird klar, dass es einen isolierten Anbau von Gentech-Pflanzen nicht geben kann. Nicht nur Bienen und andere Nützlinge, sondern auch die Bodenorganismen kommen in intensiven Kontakt mit der transgenen DNA, ohne dass deren Wirkung systematisch erforscht ist.

► **Hier geht's zur Studie:**



EFSA-Mitarbeiterin wechselt zur Gentechnik-Industrie



Suzy Renckens, eine leitende Mitarbeiterin der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA), wechselte kurz nach ihrer Tätigkeit dort zum Gentechnik-Unternehmen Syngenta. Die Behörde hatte keinerlei Einwände erhoben oder Auflagen erteilt. Renckens wendet sich nun für Syngenta mit Marktzulassungen für Gentechnik-Pflanzen an die EFSA-Expertengruppe, die sie vorher selbst leitete. Dieser Vorgang verstößt gegen EU-Regelungen. Mitarbeiter müssen bis zwei Jahre nach ihrer Beschäftigung bei der EU eine Genehmigung einholen müssen, wenn sie eine neue Stelle antreten möchten. Frühere Mitarbeiter der Behörden könnten ihren früheren Status sonst dazu ausnutzen, um ehemalige Arbeitskollegen zu beeinflussen.